

**«Sucht den Lebenden nicht bei den Toten!» –
Hoffnung im Angesicht von Sturm- und Viruswellen**

**Predigt zu Ostern – 12. April 2020
Pfarrer Manuel Perucchi**

Es ist nur eine kurze Geschichte, welche die Bibel erzählt. Dafür ist sie dort, im Neuen Testament, gleich dreimal zu finden: im Matthäusevangelium, im Markus- und im Lukasevangelium. Es ist die Geschichte von der sogenannten «Stillung des Seesturms». – Beim Evangelisten Lukas hat sich das Ereignis so zugetragen:

«Es geschah aber an einem jener Tage, dass Jesus mit seinen Jüngern in ein Boot stieg und zu ihnen sagte: Lasst uns ans andere Ufer des Sees fahren. Und sie stiessen ab.

Während der Fahrt aber schlief er ein. Da fuhr ein Sturmwind auf den See herab, das Boot füllte sich mit Wasser, und sie gerieten in grosse Gefahr.

Da traten sie zu ihm, weckten ihn und sagten: Meister, Meister, wir gehen unter! Er aber stand auf, schrie den Wind an und die Wogen des Wassers. Und sie legten sich, und es trat eine Windstille ein.

Da sagte er zu ihnen: Wo ist euer Glaube? Sie aber fürchteten sich und sagten staunend zueinander: Wer ist denn dieser, dass er selbst dem Wind und dem Wasser gebietet, und sie gehorchen ihm?» (Lukas 8,22-25)

Sie haben recht, die Sie hier zuschauen und zuhören: Das ist keine klassische Ostergeschichte. Aber diese Ostern sind auch nicht klassische Ostern wie jedes Jahr... So will ich meine Ostergedanken diesmal gerade von dieser Geschichte herleiten.

Jesus und seine Jünger machen sich auf, in einem Boot den See Genezareth zu überqueren. So weit so vertraut. Das tun sie nicht das erste Mal. Sicher waren die Männer auch schon mit Stürmen konfrontiert, waren doch unter ihnen mindestens vier Fischer. Doch diesmal fiel der Sturm unerwartet heftig aus. Sie wurden richtiggehend überrascht, waren nicht auf dieses besondere Ereignis vorbereitet. Das Wasser im Boot stieg bedrohlich an, sodass es selbst die geübten Bootsführer mit der Angst zu tun bekamen...

Was wir in diesen Tagen und Wochen erleben, ist durchaus mit einem heftigen und unerwarteten Sturm vergleichbar: Es kommt mir schon vor wie eine halbe Ewigkeit, doch erst vor wenigen Wochen hat das Coronavirus auch uns erreicht. Und seither schüttelt es uns durch. Es fegt wie ein Wirbelwind über unsere Gesellschaft, über unser gewohntes Leben und zwingt uns zu neuen Gewohnheiten. Grip-pewellen und andere Krankheiten und Phänomene sind wir uns gewohnt; sie gehören zu den normalen Stürmen auf unserem Lebens-See. Doch dieses Virus trifft uns unerwartet heftig und überfordert uns bisweilen. Die Welle steigt an – und selbst kompetente Expertinnen und Experten müssen sich und uns eingestehen, dass jetzt guter Rat teuer ist...

Den überforderten Jüngern blieb nichts anderes mehr übrig, als sich Hilfe zu holen bei dem, dem sie vertrauten: Jesus. Kaum vorstellbar, dass dieser zu dem Zeitpunkt und bei dem Seegang immer noch schläft! – Und was macht Jesus? Er scheint ruhig aufzustehen, schreit dann Wind und Wellen an – sodass diese sich legen und verziehen... «Und es trat eine Windstille ein», heisst es im biblischen Bericht. – Vermutlich trat nicht nur eine Windstille ein, sondern auch ein ganz stiller Moment, in dem sich alle Beteiligten sammelten und realisierten, was da gerade vor sich ging.

Momente des Innehaltens, des Bewusstwerdens, was sich gerade ereignet, das kennen Sie, das kennen wir alle. Solche ruhigen Augenblicke sind wichtig, um uns wieder zu sammeln und zu beruhigen. Der Sturm tobt noch immer. Die Virus-Welle ist hoch, flacht noch nicht wirklich ab. – Heute käme es aber kaum mehr jemandem in den Sinn, sich an Jesus zu wenden und von ihm zu erleben, er möge das Virus bändigen. Solche schriftgläubigen Analogien zu biblischen Erzählungen wären tatsächlich auch heikel. Vielmehr wenden wir uns in der Not angesichts des unberechenbaren Virus immer wieder neuen Experten und Tests zu. Und nicht selten wird dieser Tage der eine oder die andere empfänglich für krude Tipps und Geschichten von Verschwörungstheoretikern und anderen Quacksalbern. Doch solche Welt- und Viruserklärungen haben noch kaum einen Sturm gestillt, sondern die Wogen meist erst recht hochgehen lassen.

Doch genauso wenig empfehlenswert wäre es, das Coronavirus irgendwie religiös deuten zu wollen. Es hat keinen tieferen Sinn oder Grund, weshalb uns das Virus zu Verhaltensänderungen zwingt. Auch Gott hat es nicht als Strafe geschickt. Halten Sie bitte von solchen Theorien immer den nötigen Social-Distancing-Abstand...! – Wenn die Massnahmen, die der Bundesrat verfügt hat, weiterhin greifen, dann können wir berechtigte Hoffnung haben, dass sich die Welle sichtbar abflacht und am Ende gar eine Windstille eintritt. Ich wünsche mir das auch!

Und dann, dann schaut Jesus seine Jünger vorwurfsvoll an und fragt sie: «*Wo ist euer Glaube?*» Im Matthäusevangelium tönt's noch etwas harscher, da fährt Jesus seine Jünger an: «*Was seid ihr so furchtsam, ihr Kleingläubigen!*» (Matthäus 8,26) – Ja, sie fürchteten sich, die Männer im Boot. Aber ist das erstaunlich angesichts der Gefahr? Nervt sich Jesus tatsächlich über ihre Angst? Nein, ich denke, Jesus ist erstaunt über den Umstand, dass der Glaube die Jünger nicht zuversichtlicher stimmt. Vielleicht ist er auch enttäuscht, dass sie zweifeln.

Mir fällt es leicht, mich in die Jünger hineinzusetzen angesichts der Coronakrise. Mein Glaube an das Gute und an einen lebensbehaltenden Gott wird auf die Probe gestellt angesichts des Flächenbrands, den die unsichtbare Bedrohung auf der Welt anrichtet. Für einmal nicht weit weg, sondern auch hier in der Schweiz und im angrenzenden Ausland – allem voran in Norditalien. Meine Frau und ich haben Freunde in Milano. Sie erzählen uns vom Ausnahmezustand in der Stadt und in den Seelen der Menschen. Gleichzeitig ist es wohltuend zu sehen, wie sie zusammen mit anderen von ihrem Balkon aus musizieren. Sie singen einander Hoffnung und Lebensfreude zu gegen das schrille Lied des Todes!

Dies lässt mich an Ostern festhalten. Und zwar so, dass es für mich nicht mehr drauf ankommt, ob das Grab in Jerusalem effektiv leer war oder nicht. Ich glaube, dass Jesus auferstanden und dennoch als Mensch gestorben und begraben ist. Dann war das Grab zwar nicht wirklich leer – und ist es eben trotzdem, denn: Die Engel, welche die Frauen am Grab Jesu antrafen, sagten zu ihnen: «*Sucht den Lebenden nicht bei den Toten, dort ist er nicht!*» (Lukas 24,5f) – *Dafür* steht für mich das leere Grab. Der auferstandene Christus ist ein Auferstandener des Lebens. Das Leben wird betont, nicht der Tod. Und der Auferstandene steht für ein *neues* Leben, ein *anderes* Leben.

Wenn die Welle mal soweit abgeflacht sein wird, dass wir von der «Zeit nach Corona» sprechen können, wird auch unser Leben neu sein. Es wird ein anderes Leben sein – eines, das die Erfahrung von Krankheit, die Erfahrung des Leides und des Todes vieler Menschen miteinschliesst, miteinschliessen muss. Es wird ein anderes Leben sein. Aber es *wird* wieder Leben sein – neues Leben! – Auferstehung meint genau das.

Der auferstandene Jesus war ein anderer als zuvor. Nicht einfach einer, der wieder zum – alten – Leben erweckt wurde. Der Auferstandene erscheint zwar seinen Jüngerinnen und Jüngern, um ihre Zweifel zu zerschlagen, ganz plastisch und lebendig. Gleichzeitig kann er aber auch durch geschlossene Türen hindurchgehen und erscheint dabei auch anderen Menschen; unzähligen anderen mehr, als er es als

«normaler» Mensch hätte tun können. Christus vermag als Auferstandener bis heute Menschen anzusprechen und zu verwandeln. Das ist die neue Dimension des Osterereignisses.

Die Auferstehung an Ostern sagt: Jesus wird nun zu einem für uns alle. Das ist neu. Und er selber macht alles neu. Nicht erst später mal, im Jenseits; dann, wenn wir hoffentlich selber wie Jesus auferstehen und mit neuem Leben gefüllt werden. Nein, der auferstandene Jesus macht auch hier bei uns im Leben alles neu, indem er den Stürmen und Viren unseres Lebens Hoffnung, Lebensmut und Tatkraft entgegenhält. Er macht alles neu, indem er uns in ausweglos scheinenden Situationen über uns selber hinauswachsen lässt. Indem er uns kreativ, fürsorglich, mitfühlend und nachbarschaftlich mithelfend werden lässt.

An diesen Gott, an diese Auferstehung glaube ich! Er macht alles neu. Und lässt uns zuversichtlich auch diese Krise meistern und neuem Leben entgegengehen – auch wenn es heute vielleicht noch kaum zu glauben ist.

Amen.

Wären Sie froh um ein Gespräch am Telefon?

Oder möchten Sie mir Ihre Gedanken zur Predigt mitteilen?

Dann melden Sie sich gerne bei mir: 079 870 01 30 / manuel.perucchi@rkmg.ch.

Ich freue mich auf Sie!